

bemüht, den eigenartigen Zauber der Mal-  
tallandschaften jeweils nach ihrer Art ein-  
zufangen.

Jetzt bietet Willy Schmitt-Lieb in einer sehr  
gut ausgestatteten Mappe Bilder von Würzburg,  
die den Zustand zwischen völliger Zer-  
störung und glücklicher Wiedergeburt er-  
kennen lassen. Er tut das auf seine Art.  
Willy Schmitt-Liebs Aquarelle zeigen ein  
Doppeltes: Sein Vermögen, zarte, eben nur  
durch das Aquarell erfassbare Stimmungen  
wiederzugeben (Winterlandschaft S. 29 mit  
ihrem großartigen Schneehimmel) —, aber  
ebenso den Willen dem Architektonischen  
vollkommen gerecht zu werden. (Das ausge-  
zeichnete Bild von der Deutschhaus-Kirche  
S. 39.) Der Begleittext von Wilhelm Engel  
gibt ein lebendiges Bild „Aus der Vergan-  
genheit und Gegenwart einer fränkischen  
Bischofsstadt“ In der Darstellung des überaus  
kundigen Historikers, die auch im Stil eine  
schöne Mitte zwischen allzu gedrängter  
Knappheit und allzubreiter Darstellung ein-  
hält. Die Herstellung durch J. M. Richter's  
Buch- und Steindruckerei steht auf bedeu-  
tender Höhe. P. S.

„Bamberg die Mitte Deutschlands. Zur Reichs-  
symbolik der Tattermannsäule.“ Johann  
Joseph Morper, Verlagshaus Meisenbach,  
Bamberg, 1957. 16 S., DM 1.80.

J. J. Mörpers Veröffentlichungen fesseln im-  
mer und regen immer an; dieser Kunsthistori-  
ker hat einen weiten Gesichtskreis und  
eigenwüchsige Gedanken. Davon zeugt auch  
die seit kurzem vorliegende kleine, aber gut  
bebilderte Schrift; sie ist auch mit einem  
Plan von Jakob Blank, Bamberg, „Die Lage  
der mittelalterlichen Hauptkirchen Bambergs,  
bezogen auf die Tattermannsäule“ versehen.  
Es handelt sich um jene immer schon be-  
rühmte Säule, die bis 1779 auf dem Dom-  
platz zu Bamberg stand und als der „Nabel  
Deutschlands“ galt. Schärfer als es bisher  
geschah faßt Morper das schon Bekannte  
und das Erschließbare ins Auge; er macht  
es wahrscheinlich, daß eine Vorgängerin der  
aus dem 13. Jahrhundert stammenden Säule  
schon von Kaiser Heinrich selbst errichtet  
wurde, als Mittelpunkt seines Reiches nach  
vielen älteren Vorbildern, und daß diese  
Säule, auch wie bei älteren Vorbildern, ein  
geometrischer Fixpunkt, hier für die Stifte  
und für die älteren Klosterkirchen Bambergs  
gewesen ist. Vielleicht hätte — und das soll  
hier geschehen — mit einem Satz noch be-  
tont werden können, daß Bamberg seit dem  
10. Jahrhundert auch wirklich die geogra-  
phische Mitte des Reiches gewesen ist. Wir  
wünschen der anregenden Schrift viele  
Leser. P. S.

Jugendherbergskalender „Deutsches Wandern  
1957“. Im Jugendherbergverlag Detmold ist  
auch für 1957 wieder ein Kalender erschie-  
nen, der nach Inhalt und Bildschmuck zu

den erfreulichsten Leistungen auf diesem  
Gebiet gehört. Höchst dankenswert sind die  
von Hanns Schröder verfaßten und zusam-  
mengestellten Einlageblätter „Bayerische  
Flüsse“. Sie begleiten die Flüsse Main,  
Altmühl, Lech, Inn, Salzach auf ihrem  
Lauf und zählen alle die Kostbarkeiten auf,  
deren sich der besinnliche Wanderer erfreuen  
kann. P. S.

Hanns Rupp: Kaiserliche Stadt. Augsburg  
in Vers und Bild. Perlach-Verlag  
A. Beltle, Augsburg.

Unser Landsmann Hanns Rupp, der zur  
Zeit in Augsburg als Pädagoge wirkt, hat  
unter dem Titel „Kaiserliche Stadt“ eine  
Gedichtfolge zusammengestellt, die der alten  
Fuggerstadt in Liebe und Verehrung zuge-  
eignet ist. In seinem Vorwort schreibt der  
Autor, daß das Manuskript zum größten Teil  
am Ende des Krieges 1944/45 entstanden ist,  
„als noch die Gefahr des Unterganges durch  
Bombenangriffe wie ein Menetekel“ über der  
Stadt Augsburg lag. Nun, nachdem die  
Kunstschätze und Schönheiten der Stadt am  
Lech großenteils erhalten geblieben sind,  
gelten die Gesänge des Dichters dem leben-  
digen Bild von prächtigen Baudenkmalern,  
romantischen Gassen und historisch bedeut-  
samen Werken. Hanns Rupp ist mit offenen  
Augen durch die Straßen gewandert, er hat  
die steinerne Welt von Kirchen, Türmen,  
Toren und Patrizierhäusern mit geschultem  
geschichtlichem Blick betrachtet und hat  
sich mit einer großen Liebe in die künst-  
lerische Leistung der Jahrhunderte ver-  
senkt. Da wird nicht nur die Erinnerung an  
die Schlacht auf dem Lechfeld vor  
1000 Jahren beschworen, auch die bedeut-  
same Epoche der Fugger gewinnt Gestalt,  
die Zeiten des dreißigjährigen Krieges tau-  
chen auf. Große Persönlichkeiten der  
Vergangenheit werden gerühmt: so Elias Holl,  
der Augsburger Baumeister der Renaissance,  
oder der Vater Mozarts, der 1719 in Augs-  
burg geboren wurde. Die Gedanken an die  
Vergangenheit sind mit vielen Eindrücken  
aus der Gegenwart verweben, so daß im  
Ganzen der Stadt, wie sie sich heute dar-  
bietet, ein Lob gesungen wird. Dem fränki-  
schen Leser werden die Gedichte nicht nur  
durch die Verfasserschaft eines fränkischen  
Autors verwandt erscheinen, es ist auch wie  
in den fränkischen Städten der historische  
Reichtum, es ist der romantische Zauber,  
der Verwandtes aufklingen läßt. Viele der  
Verse, die den alten Häusern und den reiz-  
vollen Gassen gewidmet sind, könnten in  
ähnlicher Weise der fränkischen „romanti-  
schen Straße“ gelten. Eine Besonderheit des  
Buches sind die zahlreichen ausgezeichneten  
photographischen Aufnahmen, die das form-  
schöne Wort des Dichters ergänzen und die  
in trefflicher Art von den Denkmalern der  
„goldenen Stadt“ Zeugnis ablegen.

Dr. Hermann Gerstner

# Dr. Peter Schneider und sein Werk

*Zum 75. Geburtstage des Frankenbundvorsitzenden*

Von Joseph August Eichelsbacher/Würzburg

Wir vom Frankenbund grüßen Dr. Peter Schneider zum 20. Juni 1957, an dem er in körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr vollendet. Wir senden ihm und der Gefährtin seines Lebens herzliche Wünsche in ihr Heim in der Stadt, in der Peter Schneiders Wiege stand: Noch recht viele Jahre mit Gottes Segen!

Peter Schneider hat vor einer Spanne von dreieinhalb Jahrzehnten unseren Frankenbund gegründet. Er gab ihm klare Zweckbestimmung die heute noch unverändert besteht. Er lenkte seinen Weg mit geschliffenem Wort durch alle Fährnisse der Zeit, indem er tatkräftig und hoffnungsfroh voranschritt im Planen und Vollbringen. Nach erfolgreicher Berufstätigkeit, in der er junge Menschen geistig formte als Lehrer an Höheren Schulen in Speyer, Aschaffenburg, Würzburg und als Anstaltsleiter am Alten Gymnasium seiner Vaterstadt ist ein geruhiger Ruhestand sein wohlverdientes Recht. Aber Peter Schneider rastet nicht. Noch schafft er unermüdlich an seinem Lebenswerke zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes. Dafür sagen wir ihm Herzensdank.

Peter Schneider liebt keine Lobpreisungen. Darum reden wir zu seinem Geburtstage vom Frankenbund, seinem Wollen und seinen Geschicken. Und die Erkenntnis ist in uns: „Das Werk lobt seinen Meister“.

## *Gründung und Aufstieg des Frankenbundes*

Es war unruhige Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Die staatliche Umwälzung in unserem Vaterlande war noch nicht abgeklungen. Noch kämpften in den großen Städten deutsche Brüder gegeneinander, brodelte der innere Zwiespalt, hoben an den Grenzen Absplittierungsbestrebungen ihr Haupt. Da flatterte die Einladung Dr. Peter Schneiders ins Haus zu einer Zusammenkunft zur Gründung eines fränkischen Bundes. Offen gestanden: Man traute nicht recht. War doch hie und da das Wort von der Abtrennung Frankens von Bayern gefallen!